

Auf dem Dienersberg hatte sich nach der letzten Eiszeit in einem Toteisloch ein großes Hochmoor gebildet. Der Bau des Moorbades vor über 100 Jahren, stellenweise Torfabbau sowie der Bau von Wegen griffen in die natürliche Entwicklung des Moores ein. Liegt Torf trocken, zersetzt er sich und gibt CO₂ frei. Durch Trockenheit und Nährstoffeinflüsse waren große Teile des Moores mit Gehölzen zugewachsen.

Der Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten hatte im Jahr 2010 zusammen mit ortsansässigen Landwirten unter Planung von Stefan Pscherer, dem ehemaligen Geschäftsführer des LPV, mit den Renaturierungsarbeiten begonnen. Zugewachsene Moorbereiche wurden entbuscht, Gräben mit holzarmierten Torfdämmen angestaut und Streuwiesen differenziert gemäht. „Oft entwässerte man Flächen zur einfacheren Bewirtschaftung. Wir haben das Gegenteil gemacht, das war schon ein Umstellungsprozess in den Köpfen,“ berichtete Bauernverbandsobmann, Gemeinderat und Landschaftspfleger Max Hornik.

Und die Pflege zeigt Wirkung. Der Wasserpegel ist hoch, Torfmoose wachsen, das Moor lebt damit wieder auf und bildet Torf, was eine wichtige CO₂-Senke darstellt. Zahlreiche Artvorkommen werden durch die Pflege erhalten, so zum Beispiel auch der gefährdete Hochmoor-Perlmutterfalter, der für seine Raupen die Moosbeere benötigt, wie Biologin Leonie Schaefer den Gästen erläuterte.

Zudem erhält der unermüdliche Einsatz der Landschaftspfleger das einzigartige Landschaftsbild dieser Moorkulisse, die so ortsnah



Armin Weitenauer vom Fischereiverein Oberstdorf erklärt den interessierten Exkursionsteilnehmern, wie der Weiher sowohl Richtung Stillach als auch Richtung Trettach ablaufen kann.

Pflege zeigt Wirkung

Der Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten erkundete zusammen mit dem Bauernverband und dem Fischereiverein Oberstdorf das Moor am Dienersberg.

ein beliebtes Erholungsziel ist. Auf die naturkundlichen Besonderheiten weist auch der neu errichtete Naturlehrpfad entlang des Hermann-Schallhammer-Weges um den Moorweiher hin.

Armin Weitenauer, Vorsitzender des Fischereiverein Oberstdorfes, erklärte, wie der Weiher entstand und bewirtschaftet wird. Dabei zog er einige Edelkrebse aus Reusen zum Vorschein. Der gefährdete Krebs war in vielen Gewässern Bayerns ausgestorben. Im Moorweiher geht es dem zum Arter-

halt hier angesiedelten Krustentier hervorragend.

Abschließend empfing das Moorbade die Exkursionsteilnehmer zur Einkehr. Bei dem ungewöhnlich warmen Herbst lief tatsächlich noch der Badebetrieb. Umso mehr besteht Anlass zu Zeiten des Klimawandels unsere Moore zu schützen.

Der Erhalt des Moores am Dienersberg ist nur möglich dank der vielen helfenden Hände aus dem Kreis der Oberstdorfer Bauernschaft, der Landschaftspflege-Fördermittel

des Freistaats Bayern sowie der Kofinanzierung durch die Marktgemeinde Oberstdorf. Die nördliche Teilfläche wird in der Zwischenzeit über das Vertragsnaturschutzprogramm bewirtschaftet. Für die langfristige Offenhaltung solcher Flächen ist die Landwirtschaft essenziell.

Anton Weiler, Landschaftspfleger, Gemeinderat und Vorstand des Landschaftspflegeverbandes, betont: „Die Artenvielfalt auf den Wiesen – das ist Heimat. Das wollen wir erhalten.“



Anton Weiler, Landwirt aus Oberstdorf (3. v. r.) ist vom Nutzen der Arbeit der Landschaftspflege überzeugt. Wiedervernässte Moorflächen werden zu neuem Lebensraum.



Die Moosbeere ist die Raupen-Futterpflanze des gefährdeten Hochmoor-Perlmutterfalters.